

Laibacher Tagblatt.

Administration und Expedition: Herrngasse Nr. 7.

Nr. 178.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. 1. 8. 40.
Ausstellung ins Hans vertij. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. 1. 12.

Freitag, 6. August 1880. — Morgen: Cajetan.

Insertionspreis: Ein-
seitige Petitzeile 4 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

13. Jahrg.

Die Reichsrathswahl an Stelle Dr. Duchatsch's.

Die Städte und Märkte des größeren Theiles der unteren Steiermark waren bisher durch den Marburger Advocaten Dr. Duchatsch im Reichsrathe vertreten. Aus Familienrücksichten sah sich dieser unerschrockene Volksvertreter genöthigt, sein Mandat niederzulegen. In nächster Zeit also werden die Wähler dieser Städtegruppe abermals vor die Wahlurne treten, um einen Mann in die höchste Volksvertretung zu entsenden, jenen Mann, den sie des größten Vertrauens für würdig erachten. In Dr. Duchatsch verlieren nicht nur diejenigen Städte und Märkte, von denen er gewählt wurde, einen ausgezeichneten Repräsentanten im Reichsrathe, sondern auch die Stadt Laibach, dessen fortschrittlich gesinnte und deutsch fühlende Bürgerschaft im Reichsrathe gegenwärtig keinen Vertreter hat, darf den Rücktritt Dr. Duchatsch's lebhaft beklagen. Der Abgeordnete für Marburg unterzog bei der Bošnjalschen Sprachen-Resolutionsdebatte die Sondergelüste der Nationalen einer eingehenden Kritik und legte haarklein dar, wie verbernisvoll die Ausmerzungen der deutschen Sprache aus den Schulen Untersteiermarks und Krains wäre. Da die nationalen Pervakten genau wissen, daß sie keinen der Ihrigen bei der Wahl durchbringen würden, fannen sie schnell auf die Durchführung eines Manövers. Das Mitglied des Taaffe'schen Cabinetes, Unterrichtsminister Conrad, soll nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung“ als Candidat auftreten. Baron Conrad wäre wohl kein geeigneter Nachfolger Dr. Duchatsch's, schon der Umstand allein, daß er im Cabinet Taaffe Platz genommen, schließt ihn von dem Vertrauen der deutsch-liberalen Wählerschaft aus. Die „Grazener Tagespost“ richtet schon heute an die Wähler von Marburg u. s. w. einen Aufruf, um sich zu rechter Zeit über einen geeigneten Candidaten zu einigen. Der Aufruf lautet:

„Die bevorstehende Reichsrathswahl in dem Wahlkreise der Städte und Märkte: Marburg, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Hohenmauten, Mahrenberg, Saldenhofen, Pettau, St. Leonhard, Friedau, Luttenberg und Polstrau sollte die deutschliberalen Bürger dieser Orte schon jetzt zur Einleitung der Wahlagitacion bestimmen. Wir haben unter dem Ministerium Taaffe gelernt, drohenden Gefahren einmüthig entgegenzutreten. Zeigen wir, daß wir auch gelernt haben, rechtzeitig und energisch zu handeln. Wir können in dieser Richtung noch immer von unseren Gegnern lernen. Unmittelbar nachdem Dr. Duchatsch, in welchem unsere Partei einen ebenso rührigen als entschiedenen Vertreter verliert, zurückgetreten war, veröffentlichte der „Slovenski Narod“ eine Aufforderung an die slovenischen Wähler dieser Orte, sich rechtzeitig über die Person eines Candidaten zu einigen. Kommen wir ihnen zuvor! Dazu ist es jedoch nothwendig, daß sich in der kürzesten Zeit Localwahlcomités in den genannten Städten und Märkten bilden, welche mit einander in Verbindung treten, sich nicht nur über die Person des Candidaten, sondern auch über die Art der Wahlagitacion einigen. Der Candidat, welchem das Ehrenamt eines Reichsrathsabgeordneten anvertraut werden soll, wird sich gewiß den Wählern der verschiedenen Städte und Märkte vorstellen wollen, um ihnen sein Programm zu entwickeln und ihre Wünsche entgegenzunehmen; auch dazu ist Zeit nothwendig.

Die Wahlagitacion muß aber um so rascher in Angriff genommen werden, als schon Gerüchte über ein Wahlmanöver der Gegner laut werden. Die Nationalen und Clericalen kennen ganz gut die wackere deutschliberale Gesinnung der Einwohner der genannten Orte, sie wissen vielleicht selbst, daß ein prononciertester Anhänger ihrer Partei keine Aussicht hätte, bei der Ersatzwahl für den Reichsrath durchzudringen. Um also wenigstens die Wahl eines liberalen Abgeordneten zu hintertreiben, planen sie die Candidatur eines

hochgestellten Regierungsbeamten, welcher allerdings kein Verdienst um die Steiermark oder den Wahlbezirk speciell für sich in Anspruch nehmen kann, dessen hohe sociale Stellung und dessen Einfluß auch die liberal gesinnten Beamten von einer Theilnahme an der Wahlbewegung abhalten soll. Dieses Manöver wurde schon im vorigen Jahre in Laibach mit Erfolg angewendet; es klingt glaubwürdig genug, daß es im Marburger Wahlbezirk wiederholt werden soll.

Die steirischen Städte und Märkte haben bisher den Ruhm genossen, nur liberale Abgeordnete zu wählen, welche — unabhängig von den wechselnden Strömungen der Regierungspolitik — nur ihrer Ueberzeugung folgten. Die Wähler des Marburger Wahlbezirk's werden gewiß auch diesmal ihren Stolz darein setzen, diesen Ruf der steirischen Städte unangetastet zu bewahren; sie werden nicht Titel und Rang des Candidaten berücksichtigen, sondern die Gesinnung desselben prüfen und sich fragen, auf Grund welcher Verdienste er ein Ehrenamt anstrebt, das nur einem unabhängigen, fortschrittlich gesinnten und in seinem politischen Wirken consequenten Manne gebührt.

Je früher sich die Wähler darum vorsehen, desto sicherer werden sie die Wahl eines Abgeordneten erreichen, welcher diesen Anforderungen entspricht, und darum dürfen wir wohl die Hoffnung aussprechen, daß die Agitacion schon in der aller-nächsten Zeit begonnen wird. Unser Blatt ist selbstverständlich bereit, die Thätigkeit der liberalen Wähler, die Bildung der Wahlcomités und den Contact derselben unter einander mit allen Mitteln zu fördern, welche der Publicistik zu Gebote stehen.“

Aus Frankreich.

Immer noch füllen Nachrichten über die am vergangenen Sonntag stattgefundenen Generalrathswahlen die Spalten der Pariser Blätter, die bald

Feuilleton.

Zu letzter Stunde.

Criminalnovelle von M. von Kostowka
(Fortsetzung.)

VI.

Obwohl noch früh am Nachmittage, war es doch schon sehr einsam in der Nähe der Schiffswerften zu Danzig, denn mit Einbruch der Dunkelheit verödete diese Gegend ziemlich. Die Leute, die sich jetzt zu dieser Jahreszeit und zu dieser Stunde hier herum befanden, gehörten nicht der Elite der Gesellschaft an; sie bevölkerten und belebten die Schänken der Nachbarschaft, in denen jedoch erst nach mehreren Stunden, am Spätabende, die rechte lärmende Lustigkeit sich entfaltete, oft zu Orgien und Scandalen ausartend, die das Einschreiten der Nachtwächter und Patrouillen erforderten. Jetzt, kurz nach Einbruch der Dämmerung, huschten nur einzelne Frauen und Kinder des Proletariats eilig und zähneklappernd den Weg an der Mottlau dahin. Es war zwar kein strenger Frost, aber unangenehm naßkalt. Die Balken und Bretterhaufen auf den

Zimmerplätzen erschienen im flackernden Laternen-schimmer oft wie belebte Wesen, und wahrhaft gespenstisch streckten die angefangenen Schiffsrümpfe ihre hölzernen Rippen in die dicke, fast undurchsichtige Luft.

Hier und zu dieser Zeit würde die Dame, die an der Mottlau dahinschritt, sehr aufgefallen sein, hätten sich nur überhaupt Leute am Wege befunden. Sie fühlte es wohl selber, daß sie nicht an diesen Ort gehörte, und beschleunigte ihren raschen Gang noch mehr. Dabei blinnte sie etwas schen nach den Zimmerhöfen, in der Besorgnis, hinter den Holzhaufen oder begonnenen Werkstücken verberge sich jemand.

Die Sorge, daß eine Gefahr hinter jenen Planken lauere, war allerdings unnütz; viel eher konnte sie von den Begegnenden kommen. Lastträger, Schiffer und Matrosen hier erfrenten sich nicht gerade des Rufes seiner Sitten —: Danziger „Boosken“ ist kein Ehrentitel und erweckt wenig Vertrauen zu den Trägern dieses Beinamens.

Heute war es freilich noch zu früh, um hier die Schattenseiten der Seestadt zur Erscheinung kommen zu lassen. Gleichwohl horchte die Dame,

welche diesen Weg ganz harmlos eingeschlagen hatte, bald auf jeden sich nähernden Schritt. Es machte sie bange, daß kein Angehöriger der besseren Stände zu erblicken war.

Vor dem halbwüchsigen Arbeitsburschen, der ihr pfeifend entgegen kam, hätte sie sich freilich nicht zu fürchten brauchen; dennoch wich sie ihm weit aus und gieng auf die andere Seite der Straße hinüber.

Der junge Mensch blieb, die Hände in den Seitentaschen, einen Augenblick stehen und marmelte, ihr nachsehend: „Na, die Straße ist wahrhaftig für uns Zwei kaum breit genug“, und begann nach einem halben Auflachen „So leben wir, so leben wir“ zu pfeifen, dabei langsam weitergehend.

Um eine Ecke bogen fast gleichzeitig einige Männer, die rauhen Rehten durch das heisere Töhlen eines Gassenhauers anstrengend. Beim Anblicke der Einsamen riefen sie ihr zu, nicht so allein zu spazieren — hier sei gute Gesellschaft zu haben.

Sie begann zu laufen, war aber bald eingeholt und umringt von den schon Angetrunkenen. Ihre Bitte, sie ruhig ihres Weges gehen zu lassen, fruchtete nicht. Einer faßte sie am Arme und sie schrie laut auf.

dieses, bald jenes Detail nachzutragen haben. Unter den Gewählten befinden sich 31 republikanische Senatoren und 19 Senatoren der Rechten, 83 republikanische Deputierte und 32 Abgeordnete der Rechten. Der Herzog von Anjou wurde in der Duse wieder ernannt, Prinz Napoleon, wie schon gemeldet, in Ajaccio geschlagen, wie er nachträglich versichert, ohne candidiert zu haben; nicht besser gieng es Lepeyre, früherem Minister der Justiz, und Caillaux, Ex-Minister der öffentlichen Arbeiten. Die Republikaner, die gewählt wurden, gehören größtentheils der Linken und der republikanischen Linken an; das linke Centrum fand im ganzen geringen Anklang. Unter den Anhängern dieser Schattierung, deren Candidaturen nicht durchdrangen, befindet sich auch General Chanzy. Ebensovienig begünstigte das allgemeine Stimmrecht die Intransigenten, gegen die fast überall starke Mehrheiten stimmten. In Lyon trug das Centralcomité den Sieg über die Alliance républicaine davon, welche Blanqui in Vorschlag gebracht hatte. Die Niederlagen der bonapartistischen Partei sind in allen Departements, wo der Imperialismus sonst am stärksten verbreitet war: in der Charente-Inferieure, dem Pas-de-Calais, der Dordogne, dem Gers, der Heimat der Cassagnac, und in Corsica, sehr bedeutend, aber beinahe noch schlechter kommt die clericale Partei weg. Der „Temps“ sagt, die Wahlen bedeuten den Einsturz des Bonapartismus, die Verurtheilung der clericalen Anmaßungen, die Verwerfung des intransigenten Radicalismus, die Bestätigung der Republik und einer weisen und fest fortschrittlichen Politik. Der Pariser Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ macht dagegen zu den Wahlen folgende Bemerkungen: „Allerdings ist nicht zu vergessen, daß in Frankreich fast immer die Regierung und die Partei, die an der Regierung ist, recht hat, so lange sie sich fest im Bügel hält; die Gefahr, die ihr droht, ist, wie Napoleons III. Verurtheilungen aus Volk sattjam bewiesen haben, weniger die abstimmende Nation, als das unvorhergesehene Ereigniß, das einen jähen Umschwung auch in der öffentlichen Meinung und dann eine unerbittliche Verurtheilung des bisher als hoch und hehr gehaltenen Systems herbeiführt. Und über diesem unvorhergesehenen Ereigniß ist auch die jetzige Republik nicht erhaben oder vielmehr sie ist gegen dasselbe nur so lange gefest, als sie sich gemäßig in Worten und Werken und vorsichtig in ihrer Haltung nach innen und außen erweist und — bewährt. Denn Redensarten und kleine Schlauputen reichen schließlich nicht aus: das hat der Sturz des Juli-Thrones und des dritten Napoleon gelehrt, und das wird der große Prophet des Opportunismus im Palais Bourbon nur bestätigen, wosern er nicht auf die Lehren der Geschichte von 1813 bis 1871 achtet.“

Der soeben vorübergekommene Bursche piff nicht mehr; in der nächsten Minute war er an der Seite der so brutal Angegriffenen und nahm sich ihrer energisch an. Allein das hatte er zu büßen; die Einmischung eines halben Knaben reizte und erbitterte die rohen Kerle. Sie schlugen auf ihn ein. „Retten Sie sich nur, Fräuleinchen,“ raunte er der Dame zu; „ich habe keine Lust, mich wieder wie ein Kalbsfell gerben zu lassen!“ Und mit großer Gewandtheit entschlüpfte er den Händen der Värmacher. Die Dame war zu bestürzt, um sogleich die Flucht zu ergreifen, und mit einer Ritterlichkeit, die überraschend war für seinen Stand wie für sein Alter, hielt der Bursche seine Flucht ein und blieb an der Seite des Mädchens.

„Eine Dame — eine junge Dame anzurennen! — Schämt Ihr Euch nicht? Und Ihr wollt Männer sein? Pomuchelsköpfe seid Ihr!“ Die drastischen Bezeichnungen, mit denen er sie noch überhäufte, verklangen halb im Lärm, bis seine Stimme zorn- und wuthbebend und doch schrill ertönte: „Nührt mich nicht an, oder! Ich hab' ein Messer und weiß es zu gebrauchen!“

„Gaulois“ und „Figaro“ suchen einander in bewegten Schilderungen der jährlich wiederkehrenden Stiftungsfeier des Jesuitenordens, welche diesertage in Lohola stattfand, zu überbieten. „Figaro“ sagt, „daß die jetzige französische Regierung alles, was auf Erden verehrungswürdig war, was Seele und Herz in Erstaunen setzen konnte, der Verbannung preisgegeben hat,“ daher denn auch, wie der „Gaulois“ seinerzeit erzählt, „die Wallfahrt sich zu einer feierlichen Kundgebung gegen die Verfolgungen, welchen die berühmte Gesellschaft in Frankreich ausgesetzt ist, gestaltet hat.“ Lohola ist von San Sebastian nur zwei Kilometer entfernt, und in der das silberne Standbild des Heiligen geleitenden Procession bemerkte man zahlreiche Franzosen, die gekommen waren, um den Patres ihre unerfüllterliche Sympathie zu bezeigen. Der „Figaro“ wird nicht müde, den Martyrolog der nach Spanien ausgewanderten französischen Jesuiten durch neue Berichte zu bereichern. Die spanische Regierung soll sie auf Anstiften Frankreichs „wie wilde Thiere“ verfolgen, indem sie ihnen die Provinzen des Centrums als ausschließlichen Wohnsitz anweist; allein trotz dieser Grausamkeit ist es einigen französischen Patres gelungen, sich die Erlaubnis auszuwirken, vorläufig in dem sehr comfortabel ausgestatteten Heiligthum ihres Stifters wohnen zu bleiben. Derartige Jeremiaden machen nur auf den verhältnismäßig kleinen Kreis der Ultramontanen Eindruck: die große Menge des Volkes lassen sie kalt.

Eine Schlappe der Montenegriner.

Ueber das Gefecht, welches am 24. Juli zwischen Albanesen und Montenegrinern in der Zemgegend stattfand, veröffentlicht die „Politische Corr.“ den nachfolgenden, aus Skutari vom 25ten Juli datierten Bericht:

Am 24. Juli früh überschritt ein montenegrinisches Bataillon bei Cemerica die Grenze, schlug die albanesischen Vorposten in die Flucht, bemächtigte sich einer großen Herde und machte sich mit der Beute eiligst davon. Hodo Bey, der Commandant der bei Tusi concentrirten albanesischen Scharen, beorderte 3 Labors christlicher und 1 Labor muhamedanischer Albanesen, etwa 900 Mann, zur Verfolgung der Montenegriner. Hart an der Grenze, eine Viertelstunde von Cemerica entfernt, wurden letztere erreicht, und es entspann sich ein dreistündiger Kampf, der auf beiden Seiten zu großen Verlusten führte. Die Albanesen verloren 14 Mann an Todten und 26 an Verwundeten. Unter den ersteren befindet sich auch der Fahnenträger (Barjaktar), ein Verwandter des bekannten Häuptlings Kolas Aga. Nach albanesischen Angaben sollen die Montene-

„Ein Messer? Grünling du, dich ducken wir! Kein Knochen soll dir ganz und heil bleiben!“

Die Drohung war offenbar ernst gemeint, und daß der Austritt bei der Entschlossenheit des Burschen übel enden würde, erschien ganz unzweifelhaft.

„Hilfe, Hilfe! zu Hilfe!“ rief die Dame jetzt, die im ersten Schrecken keines lauten Tones mächtig gewesen.

„So — holla! Was gibts dort?“ antwortete eine Männerstimme schon ziemlich nahe. „Fräulein Weidlingen, sind Sie es?“

„Sie, Herr Römer, wirklich Sie?“ Besorgt fragte sie dann ihren jugendlicher Beschützer, ob er verletzt sei.

Der Wächter der Marinewerft ward aufmerksam und Schritte näherten sich auch auf der anderen Seite. Das rohe Gesindel zog es vor, sich eilig zu entfernen.

„Danke für gütige Nachfrage“, versetzte der Bursche höflich, obgleich noch ganz athemlos. „Es hat keine Gefahr.“

(Fortsetzung folgt.)

griner, obschon ihnen von Podgoriza Succurs zugeführt worden sei, total geschlagen worden sein und unverhältnismäßig große Verluste zu beklagen haben. Dieser Vorfall trug sich gestern zu, heute herrscht bei Tusi völlige Ruhe. Indessen spricht alles dafür, daß diese Pause nur von sehr kurzer Dauer sein dürfte. Heute wurde von der montenegrinischen Grenze gemeldet, daß unweit von Motagosch dichte Haufen von Montenegrinern concentrirt sind. Man versichert, daß es wenigstens vier Bataillone Montenegriner seien, und ist Grund, anzunehmen, daß dieselben die Offensive zu ergreifen beabsichtigen. Das hier residierende Centralcomité der nordalbanesischen Liga ertheilte heute Hodo Bey den Befehl, sämtliche Schtrjeti, Clementi, Gotti, Grudi und die muhamedanischen, unter unmittelbarem Befehle des Kolas Aga stehenden Miriditen an die erwähnten Grenzpunkte zu dirigieren. Das Obercommando über diese Streitmacht soll Capitän Manab übernehmen, während die einzelnen Labors von Kolas Aga, Augiel Bey und Jakob Esendi befehligt würden. In der Gegend von Motagosch, Fundina und Kosiji dürften also ernstliche Ereignisse erwartet werden.

Eine Folge dieser Schlappe, welche die Montenegriner erlitten haben, dürfte es sein, daß von Cetinje aus die Concentrierung von 12,000 Mann unter Pero Bukotic zwischen Tusi und Podgoriza gemeldet wird.

Vermischtes.

— Professor Dr. Hebra †. Dr. Ferdinand Ritter v. Hebra, eine der ersten medicinischen Capacitäten an der Wiener Universität, ist gestorben.

— Furchtbares Hochwasser. Mährisch-Osttrau sammt Umgebung ist total überschwemmt. Der Wasserstand ist so groß, wie er seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Zimmer und Giebel sind groß. Der Schaden ist unberechenbar. Er trifft meist den Mittelstand. Die Flüsse Ostrawiza und Oder gehen circa vier Meter über das Normale, beide schwemmen Häuser hinweg, Thiere, Holzmassen schwimmen auf dem Wasser. Eine Ostrawiza-Brücke ist zerstört. Die Verbindung Osttrau mit den beiden Bahnhöfen ist unterbrochen. Für den Bestand der Stadt Dberberg wird gefährdet. Dieselbe steht ganz unter Wasser. Die Eisenbahnbrücke über den Ostrawiza-Fluß bei der Station Gruschnau ist heute nachts eingestürzt.

— Brückenbrand. Aus Graubünden wird vom 1. d. berichtet: Letzte Nacht, ungefähr um 1 Uhr, wurde die große hölzerne Brücke, welche bei Reichenau über den vereinigten Vorder- und Hinter-Rhein führt, ein Raub der Flammen. Ein Domeny von Tamins passierte die Brücke um halb 1 Uhr, bemerkte nirgends eine Spur von Feuer, einige Augenblicke später schon sah er die ganze aus einem Walde von Stämmen gezimmerte Brücke in Flammen stehen. Die Annahme liegt nahe, das Werk sei sorgfältig vorbereitet und die Brücke mit Petroleum begossen gewesen, denn sonst wäre es schwer begreiflich, wie so urplötzlich die ganze Brücke in Flammen stehen konnte. In Chur, wo man die Helle deutlich wahrnahm, begann man um 12³/₄ Uhr Sturm zu läuten; die Wächmannschaft eilte schnell nach der Unglücksstätte, kam aber zu spät an; die Brücke war vollständig zerstört, zahlreiche Balken brannten noch im Rhein, welcher Umstand den Verdacht, die Brücke sei mit Petroleum begossen worden, noch vermehrt. Die Zerstörung der Brücke ist von den schlimmsten Folgen für den Postverkehr, denn täglich fuhren nicht weniger als sieben Posten über dieselbe hin und zurück; der ganze Verkehr mit dem Oberlande, Mailand, Tessin, dem Hinter-Rheinthal, theilweise mit dem Engadin und Davos war über diese Brücke geleitet.

— Leichenverbrennung in Paris. Der Pariser Gemeinderath beschäftigte sich in einer seiner letzten Sitzungen mit der Leichenverbrennung, für welche er vollständig gewonnen ist. Gegen dieses

Bestattungssystem erhob sich der Generalsecretär der Seine-Präfectur, indem er einen Brief des Ministers des Innern verlas, welcher darlegt, dass nach der bestehenden Gesetzgebung nur die Bestattung im Schoße der Erde erlaubt ist und dass die Leichenverbrennung, auch wenn es sich um einfache Versuche handelt, nur kraft eines neuen Gesetzes eingeführt werden könnte. Infolge dessen beschloß der Ausschuss des Gemeinderathes, die Einbringung eines solchen Gesetzes zu veranlassen.

— Wie der Sultan seinen Hausstand reduciert. Abdul Hamid gilt bekanntlich als ein großer Sparmeister. Bisher konnte er seinem Sparsamkeitssinne jedoch nur wenig fröhnen, da er von seinen Vorgängern einen überaus kostspieligen Hausstand übernommen hatte. An Entlassungen war nicht zu denken, wenn man nicht insbesondere bei den im Palais so mächtigen Albanesen Unzufriedenheit hervorrufen wollte. In der vorigen Woche wurden nun, wie man der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel schreibt, etwa 550 Albanesen, die als Gärtner, Wächter, Holzspalter, Bäcker, Köche u. s. w. im Palais sind, in zwei getrennte Abtheilungen nach einander in das große Vestibule des Palais berufen und dort von dem Chef der Eunuchen, ferner von Tewfik Bey und dem Adjutanten des Sultans, Tahir Bey, empfangen. Letzterer nahm das Wort und kündigte den Anwesenden in albanesischer Sprache den Willen des Sultans an, dass sie in ihre Heimat abreisen, die allem Anscheine nach baldigst einen Angriff seitens der Griechen zu erdulden haben werde. Es sei ihre Pflicht, für die Integrität Albaniens und die Autorität des Sultans in den Kampf zu ziehen. Der Sultan habe gnädigst angeordnet, jedem von ihnen ein neues Gewand, ein Henry-Martinigewehr, einen Cavallerie-Revolver und 4 Pfund auszuliefern; überdies erhalten sie freie Fahrt bis in ihre Heimat. Diese Nachricht wurde von den Albanesen freudigst aufgenommen, sie segneten den Sultan und dankten Tahir Bey. Freitag begann die Einschiffung derselben und heute sollen schon die letzten Hundert abgehen. Uns scheint aber diese Maßregel viel eher durch den Sparsamkeitssinn des Sultans als durch politische Gründe motiviert zu sein. Auf jeden Fall hat Abdul Hamid die Albanesen los, welche, da sie in großer Anzahl im Palais vertreten waren, auch die freie Entschließung des Sultans beeinflusst haben dürften. Als Gegensatz zu dem Patriotismus der Albanesen, welche feste Stellen im Stiche ließen, um ihr Vaterland zu verteidigen, mag die Haltung der Griechen in Konstantinopel Erwähnung finden. Infolge einer geheimen Aufforderung, sich im griechischen Consulate als Freiwillige zum Eintritt in die sogenannte Olga-Region zu melden, haben sich bisher etwa 60 halbverhungerte Individuen eingefunden. Die Griechen in Konstantinopel sind eben die besten Freunde der Pforte, denn wovon würden sie leben, wenn diese aufhören würde, ihnen große Zinsen zu zahlen?

— Ein Antipode des Dr. Tanner. Dr. Tanner, der Newyorker Arzt, welcher eben im Begriffe ist, das von allen sparsamen Hausvätern mit lebhaftem Interesse verfolgte Experiment durchzuführen, während der Dauer von vierzig Tagen bei der durch ihre Wohlfeilheit empfehlenswerten Luft und Wasserkost auszuharren, hat einen Gegner gefunden, der ihm auf eine dem leiblichen Wohlbefinden vielleicht ebenso wenig zuträglich Art seine zweifelhaften Vorbeeren streitig zu machen sucht. Ein ehrenwerter Gentleman hat sich erbötig gemacht, während der Dauer von vierzig Tagen ununterbrochen — bis auf die Zwischenzeit für täglich einige Stunden Schlaf — zu essen und zu trinken. Der Kühne will dieses — selbstverständlich gleichfalls „wissenschaftliche“ — Experiment unter ärztlicher Aufsicht vornehmen und hofft, die Kosten der Unternehmung aus den Beiträgen des ihn besichtigenden P. T. Publicums hereinzubringen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Personalnachrichten.) Der Landespräsident Winkler ist gestern sammt Familie aus Wien und der Commandant der 7. Infanterie-Brigade in Graz, FML. v. Tegethoff, aus Graz hier eingetroffen.

— (Turnverein.) Morgen Abend findet im Gassenzimmer der Casino-restaurant die gewöhnliche Samstagkneipe des Laibacher Turnvereins statt, in welcher Herr Turnlehrer Schmidt über das allgemeine deutsche Turnfest in Frankfurt Bericht erstatten wird. Außerdem kommen einige andere wichtige Fragen zur Beschlussfassung.

— (Sanitätspolizeiliches von der Wienerstraße.) Die Passanten des oberen Theiles der Wienerstraße vom Hotel „Europa“ bis zum Bahnhofe klagen, dass das dort auf offener Straße gelegene Häutemagazin in der heißen Sommerzeit wahrhafte Pestdünste verbreitet, deren Beseitigung durch irgend ein Mittel gewiss vom sanitären Standpunkte dringend zu empfehlen sei.

— (Wandernde Schwindler.) Aus Domschale empfangen wir Bericht, dass sich in den Bezirken Egg und Stein Agenten unbekannter Nähmaschinenfabriken herumtreiben und namentlich mehreren Schneidern und Näherinnen in Domschale, Bir, Prevoje, Egg, Mannsburg u. s. w. Nähmaschinen zu den überspanntesten Preisen verkaufen. Leider bewähren diese Maschinen ihre Leistungsfähigkeit kaum acht Tage, und werden dieselben sofort zur radicalen Reparatur und Adaptierung nach Laibach gebracht. Vor diesen Schwindlern wird hiemit rathend gewarnt.

— (Reichsrathsabgeordneter Dr. Foregger) wird am 7. August in Cilli seinen Wählern den Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im Reichsrathe vortragen.

— (Das Festprogramm zum Gründungs-feste der Feuerwehr) lautet: Am Vortage, den 14. August: Empfang der ankommenden fremden Festgäste. Gesellige Abendunterhaltung und Concert in Auers Brauhausgarten. Halb 9 Uhr: Zapfenstreich. — Sonntag, den 15. August: Halb 9 Uhr: Versammlung und Aufstellung sämtlicher Theilnehmer am Festzuge auf der Südbahnstraße. 10 Uhr: Festzug der hiesigen Vereine mit ihren Fahnen, der fremden Feuerwehrgäste und der Laibacher Feuerwehr zum Rathhause; Aufstellung vor demselben. Feierliche Begrüßung. Uebergabe eines Festgeschenkes (Dampfspritze) an die Laibacher freiw. Feuerwehr; Einweihung dieser Spritze durch den hochw. Herrn Dompfarrer Urbas. Festgesang der Gesangsvereine. Vorübermarsch des Zuges an den vor dem Rathhause versammelten Ehrengästen zum Gymnasium; dortselbst Auflösung desselben. — Besichtigung der Ausstellung — Halb 12 Uhr: Schauübung der Laibacher freiw. Feuerwehr am Gymnasialgebäude unter Benützung ihres gesammten Löschparkes. Übung mit der Dampfspritze allein hinter dem Bischofshofe. 2 Uhr: Festsbankett im Casino-garten. 5 Uhr: Gartenfest zu Leopoldsrube mit Concert, Illumination und Feuerwerk. — Montag, den 16. August: 5 Uhr: Bedruf. 6 Uhr: Versammlung in der Sternallee; Ausflug nach Oberrosenbach unter Musikbegleitung. 10 Uhr: Delegiertenversammlung der krainischen Feuerwehren behufs Gründung eines Gauverbandes. Nachmittags Besuch des Festschießens auf der neuen Schießstätte. 7 Uhr: Concert im Casino-garten.

— (Zum Feuerwehrgründungs-feste) schreibt die „Klagenf. Ztg.“: In der Hauptstadt unseres Nachbarlandes Krain findet am 15. August die Frier zur Erinnerung der vor zehn Jahren erfolgten Gründung der freiwilligen Feuerwehr von Laibach statt. Dieser Verein wurde von Klagenfurt aus durch Herrn Hauptmann Fergitsch gegründet, vollständig mit allen Löschgeräthen eingerichtet und eingetribt. Die brave Laibacher Feuerwehr ist somit ein Tochterverein der Klagenfurter Feuerwehr und deshalb wird auch eine größere Anzahl von Feuer-

männern aus Klagenfurt und Kärnten dem Feste ihres 10. Geburtstages beiwohnen. Eine recht zahlreiche Theilnahme von Feuerwehrmännern der an Krain angrenzenden Länder wäre schon deshalb sehr erwünscht, weil das rein menschliche Institut der Feuerwehren in Krain wegen der nationalen Zwistigkeiten keinen Boden finden kann, da Krain dormalen noch nicht einmal ein Duzend freiwillige Feuerwehren zählt, während es deren in Kärnten so viele gibt. Durch eine Theilnahme der Vereine verschiedener Länder und Nationalitäten am Gründungs-feste der Laibacher Feuerwehr würde die krainische Bevölkerung an einem lebendigen Beispiele sehen, dass in rein menschlichen Bestrebungen der Nationalitätenhader zurücktreten muss und auch zurücktreten kann, wenn nur die Theilnehmer selbst es ernstlich wollen. Die Feuerwehrmänner bestimmt, indem sie freudig zur Ausübung ihres schweren und gefährlichen Berufes schreiten, einzig und allein das Gefühl der Menschlichkeit, das Bewusstsein, dass es ein gleichberechtigter Mensch ist, der seinen Nebenmenschen in der Gefahr um Hilfe anruft — ein Ideal, welches leider, seit das Nationalitätenprincip als leitende Idee in die Politik eingeführt wurde, immer mehr entschwindet. Die Feuerwehren aber sind berufen, daran festzuhalten, denn jeder Feuerwehrverein, der diesen seinen Leitstern aus dem Auge verliert, geht seinem Zerfalle entgegen. Die freiwillige Feuerwehr von Laibach hat sich durch ihr Wirken die Achtung aller vorurtheilsfreien Männer von Krain erworben; ein Beweis dessen ist, dass sich der Landtag, der Gemeinderath und die Sparcasse geeinigt haben, derselben zu ihrem 10. Geburtstags-feste eine Dampfspritze anzulassen. Es werden also die Besucher auch Gelegenheit finden, ein für viele noch neues und an und für sich interessantes Löschmittel kennen zu lernen. Wie man seitens des Festcomités an die hiesige Feuerwehr geschrieben hat, wird alles mögliche aufgeboten werden, um den fremden Gästen den Aufenthalt in der krainischen Hauptstadt recht angenehm zu machen; wir hoffen, dass Kärnten, welches ja mit Laibach eine sehr bequeme Bahnverbindung hat, auf diesem Feste recht zahlreich vertreten sein wird. Die Feuerwehren Kärntens mögen sich einigen, mit einem bestimmten Zuge zugleich in Laibach einzutreffen.

Gottschee, am 4. August. (Orig. Corr.) Herr Theaterdirector Ferd. L. Meyer, mit einer zahlreichen Gesellschaft aus Rudolfswert kommend, verschaffte uns durch Vorführung durchwegs guter Stücke während dieses heißen Sommers manchen genussreichen Abend. Sein Personal, aus strebsamen, theilweise trefflichen Kräften bestehend, erwies sich als gleich tüchtig in Posse, Schauspiel und Operette und sorgte nicht mit Darstellungen von Stücken, die man sonst nur auf größeren Bühnen zu sehen gewohnt ist und die, in höchst anständiger Weise gegeben, sich vortheilhaft von den uns in früheren Jahren gebotenen unterscheiden. Es standen beispielsweise auf dem Repertoire: „Die Grille“, „Von Stufe zu Stufe“, „Ein Blümmel“, „Flotte Bursche“ u. a. m. Herr Meyer, der für die Winteraison die Theater in Cilli und Pettau übernommen hat, reist heute mit seinen Schauspielern zu kurzem Aufenthalte nach Krainburg ab, um dort einige Vorstellungen zu geben. Wir sehen die uns lieb gewordene Gesellschaft ungern scheiden und geben ihr den aufrichtigen Wunsch mit auf den Weg, es möge ihr in ihrem neuen Bestimmungsorte nicht an zahlreichem Besuch und verdientem Beifall mangeln!

Aus Oberkrain wird uns geschrieben: Die kalte Bitterung der letzten Tage hat in den Reisplänen unserer Alpenreisenden große Verwirrung angerichtet, Villach, Tarvis und die nördlicher gelegenen Orte in Krain sind von vielen Fremden bereist, welche den Eintritt einer besseren Bitterung abwarten. Unser Triglav erfreut sich auch in diesem Jahre reichen Besuches. Am 1. d. M. bestieg ihn der Vicepräsident des öster-

reichlichen Touristenclubs, Herr Graf, und am 2. und 3. d. M. versuchten dasselbe sechs andere Herren, unter diesen Herr Ziller, Redacteur der „Alpenzeitung“, in Begleitung von vier Führern, kamen indes nur bis zum kleinen Triglav, wo sie wegen starken Nebels und Reuschnees nicht weiter konnten und umkehren mußten.

Zur Cultur des Laibacher Moores.

(Fortsetzung.)

Frage 23. Wie hoch kommen die Erhaltungskosten der Bewässerung?

Die Erhaltungskosten einer bereits hergestellten Bewässerungsanlage ändern sich je nach der Gattung des Bodens und der Lage. Abgesehen somit von den Kosten der Wasserbeschaffung und jener der Zuleitungskanäle kann die jährliche Erhaltung der Anlagen selbst auf circa 2 Gulden per Hektar bewertet werden.

Frage 24. Welches Resultat, d. i. welches Mehrertragniß und demnach gegenüber den betreffenden Kosten welcher Gewinn ist durch Einführung einer regelrechten Bewässerung anzuhoffen?

Bei Anwendung eines rationellen Bewässerungssystems und bei Einführung einer geregelten Wechselwirtschaft ist unter Berücksichtigung der hiesigen klimatischen Verhältnisse und der Bodenbeschaffenheit ein günstiges Resultat unter allen Bedingungen zu erwarten, so zwar, daß nach der Amortisation der stattgehabten Anlagekosten die Steigerung des Bodenwertes auf das Dreifache angenommen werden kann.

Frage 25. Welche Bestimmungen sind für die ungeführte Cultivierung des Moorgrundes und seiner einzelnen Parzellen, welche für die ordentliche Instandhaltung und Sicherung der Straßen, Kanäle und sonstigen Bau-Anlagen notwendig?

Frage 26. Welche Bestimmungen wären von technischem und ökonomischem Standpunkte notwendig, um die Colonisation des Moores zu erleichtern und zu beschleunigen?

Um diese vorstehenden Fragen erschöpfend zu beantworten, wäre es notwendig, mit Rücksicht auf die bestehenden Gebräuche und Bedürfnisse der Bevölkerung einen Präliminarplan zu entwerfen, welcher gleichzeitig den technischen, ökonomischen und administrativen Bedingungen entspricht.

Ohne somit einen Anspruch auf Vollständigkeit zu machen, glauben die Befertigten demnach den angestrebten Zweck dadurch zu fördern, wenn sie im Nachfolgenden die Gesichtspunkte zur Sprache bringen, welche bei der weiteren Melioration des Moorbedens einzuhalten wären, wobei die bezüglichlichen, in der Praxis bewährten Bestimmungen, welche namentlich für die Bodencultur in der Lombardie bestehen, selbstverständlich mit Rücksichtnahme auf die hierortigen Localverhältnisse und speciellen Erfahrungen, mit Vortheil benützt werden dürften.

Vorerst muß hier bemerkt werden, daß es sich im vorliegenden Falle, wie schon früher auseinandergesetzt wurde, nicht um Errichtung eines großen Bewässerungskanales für das ganze Morastbeden, sondern um die Trockenlegung desselben durch Regulierung des Laibachflusses und dessen Zuflüsse, dann erst in zweiter Linie um die Benützung des verfügbaren Wassers zur Bewässerung jener Culturflächen handelt, welche vermöge der natürlichen Lage des Bodens hiezu geeignet sind.

Nachdem bei dieser Bewässerung auf die bestehenden Wasserrechte und auf die durch Erfahrung bei ähnlichen Anlagen zu gewärtigenden Kosten, ferner auf die Rentabilität Rücksicht genommen werden muß, so wird doch bei der bestehenden günstigen allgemeinen Sachlage in Erwägung gezogen werden müssen, welche Wasserwerke auf die Bewässerung keinen störenden Einfluß haben, wo somit eine Ablösung der industriellen Wasserkraft nicht notwendig sein wird, oder aber, wo die theilweise, oder gänzliche Ablösung des Wasserrechtes für die Bewässerung möglich oder günstig sich darstellt.

Nach erfolgter principieller Entscheidung über diese Vorfrage und nach durchgeführter Trockenlegung des Moorbedens wären vorerst die zu bewässernden Flächen in Felder einzutheilen, deren Ausdehnung je nach dem Besitzthume, zu dem sie gehören, dann nach der Wassermenge, welche zu dem Zwecke verfügbar ist, und nach der Beschaffenheit des Niveaus nicht über vier und nicht unter zwei Hektaren umfassen soll. Diese Felder, welche womöglich rechtwinkelig und derart ausgemittelt werden sollten, daß die Länge das doppelte Ausmaß der Breite nicht überschreitet, sind mit zweckmäßig angelegten Gräben und kleinen Dämmen — welche letztere zur Spannung des Wassers dienen — einzuschließen.

(Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Laibach, 6. August.

Feiter, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 15.4°, nachmittags 2 Uhr + 24.4° C. (1879 + 30.9°, 1878 + 25.3° C.) Barometer 733.85 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.6°, um 2.2° unter dem Normale.

Angelkommene Fremde

am 5. August.

Hotel Stadt Wien. Richter, k. l. Hofrath; Adler, Oberinspector; Ertl, Stud. juris; Walter, Reisender; Euphrat, Anschitz und Groag, Kaufleute; Pavetic, Wien. — Raf Marie, Eisenhändlersgattin, Triest. — Schedivy, Kfm., Graz. — Mandl, Wied.

Hotel Elephant. Weithardt, k. l. Generalmajor, Klagenfurt. — Graf Festetics, Cadet, Marburg. — Dr. Belton, Schriftsteller, Wien. — Prebeg, Student, Agram. — W. Lahoda, Dresden. — Ludwig Paul, Uhrmacher, Pola. — Antonie Roskauer-Marinelli, Gutsbesitzerin, Görz. — Eder, Privatier, Landstraß. — Knezevic, Dalmatien.

Hotel Europa. Ritter von Schneid, Reichsrathsabgeordneter, Wien. — Glanzmann und Dimmer, Kaufleute, Triest. — Löwy, Getreidehändler, Sissef. — Zelusel, Privat, Fiume. — Baron Ullm, k. l. Lieutenant, Marburg. — Schmidler, Amtsrichter, Osterhofen. — Wodnanst, Reisender, Budweis. — Schleicher, Ingenieur, Bairo.

Baierischer Hof. Bozic, Idria. — Birner, Triest. — Benigar, Agram.

Sternwarte. Wassich Rosalie, Private, Fiume. — Neuhans, Reisender, Graz. — Obermann, Handelsmann, Gottschee.

Kaiser von Oesterreich. Berger, Oekonom, Villach. — Kalan, Priester, Netendorf.

Mohren. Schutel Anna, Modistin, Agram. — Werfler Anna, Villach. — Pittich, Privat, Wien. — Engelhardt, Bahnbeamter, Nürnberg.

Verstorbene.

Im Civilspitale:

Den 31. Juli. Francisca Mohar, Arbeiterin, 30 J., Tuberculosis pulmonum. — Ursula Oster, Arbeiterin, 63 J., Marasmus. — Franz Spavic, Tagelöhner, 26 J., Typhus abdominalis.

Den 1. August. Francisca Stopar, Schneidersgattin, 31 J., Tuberculosis pulmonum.

Gedenktajel

über die am 7. August 1880 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Starajinit'sche Real., Krainc, BG. Mötting. — 3. Feilb., Kotal'sche Real., Ternove, BG. Mötting. — 2. Feilb., Kovac'sche Real., Adelsberg, BG. Adelsberg. — Relic. Mchic'scher Real., St. Marein, BG. Laibach. — 1. Feilb., Sodja'sche Real., Zereta, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Povhe'sche Real., Planina, BG. Gurksfeld. — 2. Feilb., Jenko'sche Real., Lupalik, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Paulisic'sche Real., Kosca, BG. Mötting. — 3. Feilb., Strejel'sche Real., Kleingupf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Sintove'sche Real., Unterdule, BG. Gurksfeld. — 3. Feilb., Pevc'sche Real., Mochvirje, BG. Gurksfeld. — 2. Feilb., Blut'sche Real., Beretschenborf, BG. Mötting. — 1. Feilb., Hren'sche Real., Kompole, BG. Grobplahjiz. — 1. Feilb., Tomsic'sche Real., Brezje, BG. Laibach. — 2. Feilb., Pengov'sche Real., Weisheid, BG. Laibach. — 1. Feilb., Pusker'sche Real., Unterblatu, BG. Laibach. — 1. Feilb., Janovic'sche Real., Brezovic, BG. Laibach. — 1. Feilb., Vento'scher Real., Verblenje, BG. Laibach. — 3. Feilb., Zelovan'sche Real., Buloverch, BG. Vad. — 2. Feilb., Pestator'sche Real., Gradische, BG. Egg. — 3. Feilb., Mikotic'sche Real., Travnit, BG. Keisnig. — 3. Feilb., Zeras'sche Real., Arto, BG. Gurksfeld. — 2. Feilb., Premrov'sche Real., St. Michael, BG. Senosetsch. — 3. Feilb., Oblal'sche Real., St. Jobst, BG. Oberlaibach.

Eingefendet.

Zur Abwehr.

Der uns bekannte hiesige, nicht im besten Wahrheitsrufe stehende Correspondent der „Neuen freien Presse“ erstattete vor kurzem im genannten Blatte in Sachen der Neugebauer'schen Selbstmordsaffaire Bericht, daß nicht nur in Wien, sondern auch in Laibach Personen, namentlich Greisler, Tröbler und Cantineure, domicilieren, die sich mit Buchergeschäften abgeben.

Wir sämmtliche fünf gefertigte Cantineure in Laibach finden uns durch diese Notiz, die auch in das „Laib. Tagbl.“ übergegangen ist, an unserer Ehre gekränkt und fordern hiemit in der Erwägung, als wir diese Ehrenbeleidigung nicht dulden können und wollen, den erwähnten Correspondenten auf, diese böswillige Notiz in betreff der gefertigten Cantineure bis 12. August l. J. in der „Neuen freien Presse“ um so gewisser zu widerrufen, widrigenfalls wir gegen die Redaction der „Neuen freien Presse“ die Ehrenbeleidigungsklage einbringen werden.

Laibach, 24. Juli 1880.

Franz Simon, Cantineur in der Ruschka-Cantineur in der Peterskaserne;
Johann Golias, Cantineur in der Peterskaserne;

Franz Podkraishek, Cantineur in der Collseums-Cantineur in der Judertassinerkaserne;
Anton Kukla, Cantineur in der Judertassinerkaserne;

Anton Dorrer,

Cantineur in der Tirnaukaserne.

Zwei Lehrjungen,

mit der nöthigen Schulbildung versehen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, aus guter Familie vom Lande, welche für das Gemischte, beziehungsweise Manufactur-, Spezerei- und Nürnberger-Waren-geschäft besondere Vorliebe besitzen, werden in einer Gemischtwarenhandlung in einem nächst der Rudolfsbahn gelegenen größeren Bezirks- und Sparvorte Krains sofort aufgenommen. Offerte belieben an F. Mollers Annoncen-Bureau in Laibach eingefendet zu werden.

(98)

Wiener Börse vom 5. August.

Allgemeine Staats-Schuld.	Orb	Bar.	Orb	Ware
Papierrente	71.95	72.10	Nordwestbahn	169.25 169.75
Silberrente	72.85	73.00	Rudolfsbahn	162.25 162.75
Goldrente	86.70	86.85	Staatsbahn	179.75 180.25
Staatsloose, 1854	124.00	124.50	Südbahn	80.25 80.75
1860	151.00	151.50	Ung. Nordostbahn	146.50 147.00
1860 zu 100 fl.	153.50	153.50		
1864	175.50	174.00		
Gründungs-Obligationen.			Pfandbriefe.	
Wallgäu	97.75	98.25	Bodencreditanstalt in Gold	117.00 117.50
Siebenbürgen	93.00	93.50	in österr. Währ.	101.50 102.00
Lemster Banat	93.25	93.75	Nationalbank	104.40 104.55
Ungarn	94.00	94.50	Ungar. Bodencredit	102.00 102.25
Anders öffentliche Anlehen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	112.00	112.50	Elisabethbahn, 1. Em.	98.75 99.25
Ung. Prämienanlehen	112.75	113.00	Ferb.-Nordb. i. Silber	105.50 106.00
Wiener Anlehen	117.50	118.00	Franz-Joseph-Bahn	101.25 101.45
			Galiz.-Kudwigl. E.	104.25 104.50
			Öst. Nordwest-Bahn	101.40 101.70
			Siebenbürger Bahn	82.60 82.90
			Staatsbahn 1. Em.	177.75
			Südbahn à 3 Proc.	121.50
			à 5	168.50 118.00
Actien v. Banken.			Prioritätsloose.	
Creditanstalt f. d. u. ö.	275.20	275.50	Creditloose	176.75 177.00
Nationalbank	819.00	820.00	Rudolfloose	18.00 18.50
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Devisen.	
Alfölb-Bahn	166.50	167.00	London	117.50 117.60
Donau-Dampfschiff	574.00	576.00		
Elisabeth-Westbahn	190.00	190.50	Geldsorten.	
Ferdinands-Nordb.	2435.00	2440.00	Ducaten	5.53 5.53
Franz-Joseph-Bahn	168.50	169.00	933/100 Francs	9.33 9.34
Galiz. Karl-Ludwig	274.75	275.25	100 b. Reichsmark	57.60 57.65
Leuberg-Cernowitz	165.50	166.00	Silber	—
Reichs-Bank	668.00	669.00		

Telegraphischer Coursbericht

am 6. August.

Papier-Rente 71.95. — Silber-Rente 72.80. — Gold-Rente 87.05. — 1860er Staats-Anlehen 130.75. — Bankactien 819. — Creditactien 273.20. — London 117.45. — Silber —. — k. l. Münzducate 5.53. — 20-Francs-Stücke 9.33/100. — 100 Reichsmark 57.60.